

Zitieren in wissenschaftlichen Texten

Empfehlungen zur Gestaltung von Hausarbeiten, Referaten, etc.

Alle Gedanken und Informationen in wissenschaftlichen Texten, die nicht eigenen Ursprungs sind und nicht als gedankliches Allgemeingut gelten, müssen als solche unbedingt gekennzeichnet und dem Urheber klar zuortbar gemacht werden. Dabei müssen alle verwendeten Quellen aus Büchern, Zeitungen und Zeitschriften, Internet, Filmen etc. sowohl im Text selbst mittels Fußnoten (Ausnahme: die amerikanische Zitierweise, s. 2.3.) wie auch am Ende im Literatur- und Quellenverzeichnis angegeben werden. Der nachfolgende Text orientiert sich an den Vorgaben von Prof. Dr. Rolf Sachsse und Prof. Dr. Hartmut Wagner, sowie an den Empfehlungen von Prof. Dr. Holger Pfaff (1990) und der Arbeit von Kassel/Thiele/Böck (2006)

1. Wörtliche und sinngemäße Zitate

Bei Zitaten unterscheidet man zwischen

- a) der wörtlichen Übernahme von Sätzen bzw. Textpassagen und
- b) selbst formulierten, bzw. umformulierten Textstellen, die sich auf fremdes Gedankengut beziehen bzw. es indirekt übernehmen.

Allgemein gilt, dass Zitate nach Möglichkeit nur aus dem Originaltexten übernommen werden sollten. Zudem ist darauf zu achten, dass es nicht zu einer Verzerrung der Aussage des Autors kommt, wenn das Zitat aus seinem ursprünglichen Kontext gerissen wird.

1.1. Wörtliche Zitate

- Der gesamte zitierte Text wird einschließlich der Zeichensetzung übernommen und in Anführungsstriche gesetzt.
- Hervorhebungen im Text (Fett- oder Kursivdruck, Unterstreichungen, etc.) sollten übernommen werden bzw. müssen, sofern sie nicht übernommen werden, durch den Klammerzusatz (z.B. *im Original hervorgehoben*) gekennzeichnet sein.
- Eigene Hervorhebungen im Zitat müssen ebenfalls durch einen Klammerzusatz (*im Original nicht hervorgehoben*) gekennzeichnet sein.
- Auslassungen im Text werden am Satzanfang und -ende durch drei Punkte, im Satz durch Eckige Klammern und drei Punkte [...] markiert
- Eigene Einfügungen werden ebenfalls in eckige Klammern gesetzt.
- Druck- oder Rechtschreibfehler werden nicht korrigiert, sondern durch [sic] gekennzeichnet.
- Kürzere Zitate können in den Fließtext integriert werden, bei längeren Zitaten empfiehlt es sich, das Zitat durch Absätze und durch eine kleinere Schriftgröße zu kennzeichnen.

1.2. Sinngemäße Zitate

Beim sinngemäßen bzw. indirekten Zitieren wird auf Anführungsstriche am Zitat Anfang und -ende verzichtet, wobei es eindeutig sowohl durch die Formulierung als auch durch Einfügen der Fußnotenziffer als Zitat erkennbar bleiben muss. Bei der Quellenangabe des sinngemäßen Zitats in der Fußnote ist der Zusatz Vgl. erforderlich

Beispiel:

Laut Horst Uhr wurde 1893 in der ersten Ausstellung der Münchner Sezession kein einziges Bild der französischen Impressionisten gezeigt, dafür aber zahlreiche Werke älterer Meister aus der Barbizone-Schule.

Vgl. Uhr, Horst: Der Impressionismus in Österreich und Deutschland, in: Broude, Norma (Hrsg.): Impressionismus. Eine internationale Kunstbewegung 1860- 1920, DuMont, Köln 1990, S. 352

2. Fußnoten und die sog. amerikanische Zitierweise

Sowohl wörtliche wie auch sinngemäße Zitate müssen, wie einleitend bemerkt, sowohl im eigentlichen Text als auch am Ende im Literatur- und Quellenverzeichnis mit Quellenangaben versehen werden. Für die Quellenangaben im Text gibt es zwei gängige Verfahrensweisen: die Quellenangaben mittels Fußnoten und die Quellenangabe im Fließtext mittels Klammerzusatz.

2.1. Fußnoten

Fußnoten können entweder als Quellenverweis oder als Textergänzung dienen. Als Quellenverweis für Zitate müssen sie bestimmte Informationen enthalten, die je nach zitiertem Medium differenzieren:

1. Bücher: (hier sind die Angaben im inneren Titelblatt maßgeblich)

Familienname (ohne akademischen Grad oder sonstigen Titel), Vorname, Titel und Untertitel des Buches, (wenn vorhanden und nötig: Reihentitel und -nummer), Auflage, Erscheinungsort: Verlagsname, Erscheinungsjahr, Seitenzahl (reicht ein Zitat über eine oder mehrere Seiten hinaus, was insbesondere beim sinngemäßen Zitieren oftmals der Fall ist, wird dies durch ein f bei einer folgenden Seite bzw. durch ff bei mehreren folgenden Seiten kenntlich gemacht (Bsp.: S.10f))

Beispiel:

Goertz, Henrich: Hieronymus Bosch in Selbstzeugnissen und Bilddokumenten: Rowohlt, Hamburg, 1977, S. 62,ff

2. Bei Dissertationen sind anstelle von Erscheinungsort und -jahr Promotionsort und -jahr sowie der Zusatz "Diss." die gebräuchliche Angabe

Beispiel:

Fischer, Stefan: Hieronymus Boschs Innovation zwischen Vision, Lehrbild und Kunstwerk: Diss., Universität Bonn, 2009

3. Beiträge aus Sammelwerken :

Name und Vorname des Verfassers, Titel des Beitrags (bei Handbüchern: Stichwort), Name bzw. Namen des Herausgebers/ der Herausgeber, (Hrsg.)- Kürzel, Titel des Buches, Auflage (sofern nicht die erste): Verlag, Erscheinungsort- und -jahr des Sammelwerks, erste und letzte Seite bzw. Spalte des Beitrags.

Beispiel:

Uhr, Horst: Der Impressionismus in Österreich und Deutschland, in: Broude, Norma (Hrsg.): Impressionismus. Eine internationale Kunstbewegung 1860-1920: DuMont, Köln 1990, S. 311- 337

4. Zeitschriftenaufsätze und Texte aus Jahrbüchern :

Name, Vorname des Verfassers, Titel des Textes, in: Titel der Zeitschrift, Erscheinungsort, Band- und Heftnummer, Monat und Jahr, Seitenzahl (Beginn und Ende)

Beispiel:

Briegleb, Till: Verstehen sie Kunst?, In: Art, Hamburg, November 2011, S.20-29

5. Internetpublikationen:

Name, Vorname, Titel (evtl. in: Titel des Internetangebots), Internetadresse, [Abfragedatum und Uhrzeit]

Beispiel:

Schreyer, Paul: Eine unglaubliche Verödung des öffentlichen Lebens; In: Telepolis, 17.09.2014 unter: <http://www.heise.de/tp/artikel/42/42791/1.html> [Stand: 18.09.14; 18:14 Uhr]

Bei Texten, bei denen kein/e VerfasserIn genannt wird, wie es im Internet manchmal der Fall ist, ist der Zusatz o.V. (ohne VerfasserIn) hinzuzufügen. Allerdings ist die Verwendung von Texten ohne Angabe eines Autors, einer Institution, einer Organisation o.ä. in einer wissenschaftlichen Arbeit grundsätzlich problematisch. Texte ohne Angabe des Verfassers sollten deshalb möglichst nicht in wissenschaftlichen Hausarbeiten zitiert werden, da ihre Validität erst einmal zu bezweifeln ist.

6. Vorträge und Reden :

Name, Vorname des Redners (Jahr des Vortrags): Titel. Untertitel des Vortrags. Form und Veranstaltung. Ort, Datum

Beispiel:

Langendorf, Gabriele (2013): "Fett auf mager": Zur Geschichte und Technik der Ölmalerei. Öffentliche Vortragsreihe des Instituts für Kunstgeschichte. Saarbrücken. 23.01.2013

7. Fernseh- und Hörfunkbeiträge :

Titel (Jahr). Sendeanstalt/Kanal, Sendedatum, ggf. Sendereihe. wenn bekannt: Name/n der RedakteurInnen/GestalterInnen.

Beispiel:

Diagonal (2005). Ö1, 15.01.2005, 17:07 bis 17:23 (Gestaltung: Johann Kneihls).

8. Audiovisuelle Materialien, Filme/Videofilme:

Titel (Jahr). ggf. AutorInnen oder RegisseurInnen. Form (z.B. DVD, VHS Video), Spieldauer, Produktionsort/-land: Vertrieb.

Beispiel:

Gerhard Richter - Das Kölner Domfenster (2008); mit Bonusfilm In der Werkstatt: Gerhard Richter (1969) : Belz, Corinna ; DVD ca.45 min, Gerhard-Richter-Archiv Dresden

9. CD (Audio, CD-Rom):

Titel (Jahr). Name(n), Vorname(n) der KünstlerInnen, AutorInnen oder RegisseurInnen. Form (z.B. DVD, VHS Video), evtl. Spieldauer, Produktionsort/-land: Vertrieb.

Beispiel:

Belser-Lexikon der Kunst- und Stilgeschichte (2007). CD-Rom. München : United Soft-Media

2.2. Verkürzte Zitierweise

Um den Umfang von Fußnoten zu reduzieren, wenn der selbe Autor und sogar die selbe Quelle mehrfach genannt werden, können die Angaben ab der zweiten Nennung reduziert werden. Wird der Autor zum zweiten Mal genannt, wird statt des Namens nur die Abkürzung "ders." (für derselbe), bei der Nennung der selben Quelle "ebenda" gebraucht. Auch der Titel des Werkes kann, sofern die Quelle einmal vollständig genannt worden ist, auf ein Stichwort reduziert werden.

Beispiel:

1. Panofsky, Erwin: Die Renaissancen der europäischen Kunst, zweite Auflage: Suhrkamp ,Frankfurt am Main 1984, S. 20 (künftig abgekürzt als: Renaissance)
2. ders.: Die altniederländische Malerei. Ihr Ursprung und Wesen, übersetzt und herausgegeben von Jochen Sander u. Stephan Kemperdick, 1. Aufl. 1953 Cambridge, Köln, 2001, S. 360 (künftig abgekürzt als: altniederländische Malerei)
3. ders.: Renaissance, S. 50
4. ebenda, S. 77
5. ebenda
6. ders.: altniederländische Malerei, S. 361

2.3. Amerikanische Zitierweise (Harvard Citation)

Der Standard an der HBK Saar ist die klassische Fußnotenzitierweise. Die Verwendung der Harvard-Methode sollte mit dem Betreuer/ der Betreuerin im Vorhinein abgesprochen werden.

Bei der amerikanischen Zitierweise werden Name, Nachname, Erscheinungsjahr und Seitenangabe im laufenden Text in Klammern direkt hinter das Zitat gesetzt.

Beispiel:

(Panofsky, Erwin, 1953, S.360)

Es gibt keine Fußnoten. Die fehlenden Angaben (Titel, wenn vorhanden und nötig Reihentitel und -nummer, Verlag, Erscheinungsort und -jahr) sind dann aber, wie auch bei der Fußnotenzitierweise üblich, im Literatur-/Quellenverzeichnis vermerkt.

3. Literatur- und Quellenverzeichnis

Im Literatur- und Quellenverzeichnis müssen alle im Text verwendeten Quellen in alphabetischer Reihenfolge aufgeführt sein. Die Angaben erfolgen nach dem oben aufgezeigten Verfahren, allerdings ohne Seitenangaben. Wurde aus mehreren Werken eines Autors/einer Autorin zitiert, werden die Werke in umgekehrter chronologischer Reihenfolge, d.h. immer die neuste Publikation zuerst, genannt.

Quellen

Kassel, Susanne / Thiele, Martina / Böck, Margit: Zitieren in wissenschaftlichen Arbeiten; unter <https://www.daf.tu-berlin.de/fileadmin/fg75/PDF/Zitieren.pdf> [Stand: 17.09.2014 14:00 Uhr]

Pfaff, Holger: Gestaltung wissenschaftlicher Arbeiten – Empfehlungen. TU Berlin, Institut für Soziologie, November 1990

Sachsse, Rolf: kurze Anleitungen zur Erstellung von Seminararbeiten und Projektbeschreibungen; <http://www.hbksaar.de/personen/lehrende0/professoren/prof-dr-rolf-sachsse/materialien/> [Stand 29.11.14 13:00 Uhr]

Henné, Anna G.; Wagner, Hartmut: Grundlegende Einführung in das wissenschaftliche Arbeiten -Von der Hausarbeit bis zum Master oder zur Promotion. HBK Saar, Saarbrücken 2014